

Berlin-Westend, den 14. Oktober 1918.

Mein Lieber,

Ich habe Dir vor längerer Zeit aus Friedrichthal geschrieben und Dir auch ein Stück geschickt. Hast Du es und den Brief erhalten? Jetzt bin ich wieder ständig in Berlin und warte, dass Du kommst. Komm aber um Gotteswillen nicht zwischen dem 25. und 30. Oktober. Um diese Zeit bin ich in Gera beim Fürsten in meiner Märchenspielangelegenheit. Es ist wahrscheinlich, dass sich dort allerlei herausmacht. Wenns fertig ist, erzähle ich Dir's.

Du schriebs mir zuletzt allerlei Schönes von H. Bahr usw. Hast Du da schon etwas erfahren können? Ich brauchte so notwendig eine endliche Ernte meiner jahrzehntelangen Saat! Hier beginnt sich langsam zu rühren, aber viel zu langsam, um mir gerade das zu werden, was ich jeder Beziehung so notwendig brauchte. Die Theater bedenken sich jetzt alle, weil meine Stücke etwas schwieriger als gewöhnlich aufzuführen sind. Ist das auch ein Grund?! Mein vorläufiger Verleger verspricht sich einmal ein großes Geschäft, - einmal! Vann????!!! Wie stehts mit dem Avelun-verlag? Jetzt kommt doch Frieden und mit ihm Papier etc. etc.

Ja, Frieden! Auf den wir seit vier Jahren warten. Und nun ist er sang- und klanglos da, und wir fragen: warum? wozu? ... Wozu das Ganze? Damit ein Dutzend Menschen vernünftig werden? Haben darum eben soviele Millionen zugrunde gehen müssen? Aber um Gotteswillen keine Krieger- und Kriegsphantasien! Oder jammern um etwas, das nicht mehr ist! Wir haben vorwärts zu sehen und zu schaffen. Alles andere soll uns nicht kümmern, und reflexionen hemmen bloß. Es ist scheinbar mit einem Schlage alles andere geworden; scheinbar, und im Grunde doch vom ersten Tage an. Wir konnten damals bloß nicht richtig rechnen. Aber was geworden ist, wurde mit mathematischer Notwendigkeit, sonst wäre nicht geworden!

Was sich äußerlich mit mir begeben wird, weiß ich heute noch nicht. Vor allem werde ich deutscher Reichsangehöriger. Bei euch ist's nicht möglich! Ob ich dann in Berlin bleibe, oder vielleicht auch nach Rom gehe, ist heute noch ganz unsicher. Das hängt von meinen Erfolgen oder Missfolgen ab. Nach Österreich zurück gehe ich niemals wieder. Ich habe so das Gefühl, als kämst Du auch bald für dauernd hierher. Oder täusche ich mich? Übrigens, ich erwarte schon lange Dein von Dir angekündigtes Buch. Erhalten habe ich's nicht bis heute!

Nun ziehst Du also den Soldatenrock aus, und wirst wieder Mensch. Und ich brauche ihn nicht auszuziehen, weil ich ihn nicht anhatte, oder doch nur ganz kurz zu Anfang. Ich habe etwas anderes tun dürfen in diesen entsetzlichen Jahren, und das ist ein unsagbares Glück, für das ich zeitlebens dankbar sein werde!

Lass mich doch ehestens wissen, wofür ich mich einsetze. Und dann, wann Du kommst! Dieses Mal werden wir uns nicht verpassen.

Herzlichst

Dein

Berlin-Vorabend, den 14. Oktober 1918.

Mein Lieber,

Ich habe Dir vor längerer Zeit aus Friedrichshagen geschrieben und Dir auch ein Stück Geschichte. Hast Du es nun den Brief erhalten? Jetzt bin ich wieder ständig in Berlin und hoffe, dass Du kommst. Komm aber um Gotteswillen nicht zwischen dem 28. und 30. Oktober. Um diese Zeit bin ich in ganz helle Strassen in meiner Wohnung angekommen. Es ist wunderbar, dass sich dort allerlei herumdreht. Wenns fertig ist, erschiele ich Dir.

Im nächsten mir zuletzt einmal Gedanke von R. B. ... hast Du schon etwas erfahren können? Ich brauche so notwendig eine richtige Karte meiner letzten ... (Theater ...)

Ja, Präsident! Auf dem ... (Theater ...)

Das also ... (Theater ...)

Herzlichst

Paul